

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 114 (1996)
Heft: 41

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 41
3. Oktober 1996
114. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

Schweizer Ingenieur und Architekt

Redaktion SI+A:
Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 65 77

Herausgeber:
Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

GEP-Sekretariat:
Telefon 01/262 00 70

SIA-Generalsekretariat:
Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60

ASIC-Geschäftsstelle:
Telefon 031/382 23 22

Inhalt



Zum Titelbild: Das Physiklabor am Bildschirm

Das Institut für Informatik der Universität Zürich hat ein Computerprogramm entwickelt, mit dem physikalische Prozesse im Innern der Materie bildlich dargestellt werden können. Damit beobachten in Zukunft zum Beispiel Schüler im Physikunterricht am Bildschirm die Moleküle eines Kristalls oder bringen diesen mit einem Tastendruck zum Schmelzen. Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt einer solchen Kristallstruktur; den dazugehörigen Beitrag finden Sie auf Seite 36. (Bild: H.R. Bramaz, Zürich)

Standpunkt	3 Matthias Ackermann Die Vielfalt im Verborgenen
Risiko und Sicherheit	4 Gian Reto Bezzola, Michael Schilling, Matthias Oplaka Reduzierte Hochwassersicherheit durch Geschiebe
Informatik	11 Pierre Burkhart, Ajay Mathur Digitale Grundlagendaten für den Tiefbauingenieur
Wirtschaft	14 Jouraj Schick Märkte im Umbruch: KMU ohne Chancen?
Wettbewerbe	31 Roman Matthias Leuppi Laufende Wettbewerbe und Preise
Forum	32 Comune di Cannero Riviera TI (A). Bundesgartenschau Potsdam 2001 Park auf dem Bornstedter Feld (A)
Mitteilungen	33 Librale oder selektive Zulassung bei Architektur- und Ingenieurwettbewerben
Impressum	35 Zuschriften 35 In eigener Sache. Verbände. Tagungsberichte. Forschung und Entwicklung. Industrie und Wirtschaft. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Orbit 96: Standbesprechungen am Schluss des Heftes
IAS 21/96	Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98
Information appliquée	Amar Boubergou, Philippe Moreno, Patrick Cherzaï CAO et calcul par éléments finis appliquées au bâtiment
378	

Die Vielfalt im Verborgenen



Villa Boveri in Baden (Bild: Denkmalpflege des Kantons Aargau)

Der diesjährige Tag der Kulturgüter war den Villen und ihren Gärten gewidmet und bot Gelegenheit, wichtige historische Wohnbauten mit ihren Außenanlagen zu besichtigen. Aufgefallen ist dabei, wie wenig präsent diese prägnanten, zudem oft innerstädtischen Situationen im Stadtraum sind. Müsste hier nicht Abhilfe geschaffen werden?

Was zunächst erstaunt, sich bei genauerer Betrachtung allerdings rasch als kompositorische Strategie und als architektonisches Thema erweist, ist der frappante Gegensatz zwischen der zurückhaltenden, oft in eine Zeile eingebauten äusseren Kontur der Bauten und dem überaus reichhaltigen Inneren der Stadtvillen, die ein äusserst komplexes, mit einer ausgreifenden Ikonographie besetztes Raumprogramm umfassen. Dass sich nicht nur die Hülle des Gebauten, sondern gelegentlich auch die Ausstattung, ja gar der besondere, dem Gebauten entsprechende Lebensstil in diesen Häusern konserviert hat, ist ebenso schön wie unzeitgemäß.

Die ummauerten Gärten der Häuser aber verweisen noch auf eine zusätzliche Dimension dieses städtischen Lebens, das sich eben nicht nur im Inneren der Häuser abspielt, sondern im Garten einen höheren Grad der Öffentlichkeit erlangt. Die Unterscheidung zwischen dem allgemeinen Raum der Strasse und dem privaten Raum des Gartens ist derart zugespitzt, weil nur eine Mauer als Membran die Sphären trennt, das eine vom anderen so dünn und dennoch kräftig scheidend. Der Garten ist deshalb weniger als umgebender Außenraum des Hauses zu lesen, denn als künstlich renaturiertes, ausgegrenztes Stück der Stadt. Vor allem die barocken Gärten pflegen einen eigenständigen Umgang mit diesem Thema, sie simulieren nicht Natur, bezeichnen vielmehr ausgewählte Bilder durch Natur. Die Elemente des Gartens sind als formierte Gesten Teil eines Rituals, in welchem der Ausgrenzung und der räumlichen Dramatisierung entscheidende Rollen zufallen.

Dass die grossen privaten Gärten zu einer selten gewordenen Qualität des Stadtraums geworden sind, hat manchen Grund: die spekulitative Teilung grosser Gartenräume und ihre Überbauung, aber auch die Umwandlung der Areale in öffentlich zugängliche Parkanlagen. Gerade diese gut gemeinte «Veröffentlichung» beraubt die Gärten einer ihrer wesentlichen Qualitäten, ihrer Abgeschlossenheit, die das Private reklamiert und gerade dadurch die Offenheit des kollektiven Raums unterstreicht. Die Erhaltung der Gärten als verborgene, private Außenräume ist deshalb nicht ein sentimental Wunsch, sondern ein dringendes Gebot, um einer Tendenz entgegenzuwirken, die zum Verlust der Artenvielfalt städtischer Außenräume führt.
Matthias Ackermann